

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **47 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Herbsttagung in Binningen, 8. September

Lag es am schönen Sonntagswetter oder lag es am gestellten Thema, dass nur etwa 10 Prozent der Mitglieder der hübschen Einladung folgten? Zum Teil wurde diese Frage vom Gemeindepräsidenten deutlich beantwortet. Für viele Leute ist der Ort Binningen unbekannt. Alle, die die Anhöhe St. Margarethen erklimmen, freuten sich an der prachtvollen Rundschau. Nach einem Willkommgruss unseres Obmanns René Gilliéron, streifte Herr *Dr. Heyer* die Geschichte der kleinen Kirche St. Margarethen. Er ging aus von einer Legende der drei Heiligen: Chrischona, Otilia und Margaretha. Erstmals wird die Kirche als Pfarrkirche im Besitze des Bischofs von Basel 1251 erwähnt. Ausgrabungen von 1962 weisen aber daraufhin, dass der Ursprung des Gebäudes ins 11. Jahrhundert fällt. Im späten 14. Jahrhundert lebten hier Klausnerinnen. Zu ihrer Zeit wurde die Kirche zu einem langgezogenen Rechteck mit grösserm Chor erweitert. Nach der Einführung der Reformation in Basel veräusserte die Stadt um 1530 die Kirche. Die Gläubigen wurden nach Oberwil verwiesen. Etappenweise wurden die Gebäulichkeiten zurückgekauft. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ermöglichten zahlreiche Stiftungen eine Verbesserung des baulichen Zustandes und die Wiederherstellung der vorreformatorischen Ausdehnung. Der Rat zu Basel beschloss 1671, die Kirche durch Lohnherr Jakob Meyer erweitern zu lassen. Es wurde ein zweites Schiff rechtwinklig zum bestehenden errichtet, eine aussergewöhnliche Massnahme. Auch in Wintersingen BL liess Meyer eine ähnliche Kirche bauen. Während des 18. Jahrhunderts erfuhr die Ausstattung durch das Gestühl des Schlossherrn von Salis, das Epitaph des Niklaus von Diesbach und jenes des Pfarrers Barten-schlag eine Bereicherung. Neu gestaltet wurde der Innenraum durch die vom kantonalen Hochbauamt durchgeführte Gesamtrenovation in den Jahren 1962/63. Das neue, schmucke Aussehen führte dazu, dass hier sehr viele Hochzeiten gefeiert werden.

Im katholischen Kirchgemeindezentrum an der Margarethenstrasse eröffnete der Obmann den zweiten Teil der Tagung mit seinem Gedicht: s'Ba-

selbiet. Herr Gemeindepräsident *Dr. Schneider* sprach das Begrüssungswort. Er verstand es ausgezeichnet, seine grosse Gemeinde zu charakterisieren. Binningen wuchs erst in den letzten 50 Jahren zu einer wohlhabenden städtisch gebauten Vorortsgemeinde heran. Mit über 14 000 Einwohnern ist sie die fünfgrößte Gemeinde des Kantons Baselland. Hier sind Arbeitsplätze rar, gearbeitet wird in Basel. 83 Prozent des Bodens ist Bauland. Binningen will aber keine «Schlafstadt» sein. Mit 80 Dorfvereinen wird versucht, die Bewohner einander näher zu bringen.

Herr *Dr. Heyer* sprach über die wichtigsten geschichtlichen Ereignisse. In der Nähe des Baches Birsig wurden Spuren eines römischen Gutshofes entdeckt. Im 5. Jahrhundert liessen sich hier Alemannen nieder. Der Ortsname wird auf Benno oder Bero zurückgeführt. Erstmals erwähnt wird Binningen im Jahre 1004. Bis ins 19. Jahrhundert bildeten Binningen und Bottmingen eine Doppelgemeinde, die in den Stadtbann Basel eingeschlossen war. Die Auflösung in zwei selbständige Orte wurde erst 1896 endgültig erreicht. Doch die beiden Kirchgemeinden gehören bis heute zusammen. 1534 verpfändete der Bischof von Basel Binningen-Bottmingen an die Stadt und 1585 kamen sie endgültig zu Basel. Im 30jährigen Krieg blieben diese Dörfer unbehelligt, während alle andern Dörfer im Leimen- und Birstal zu leiden hatten. Bekannt geworden sind in Binningen das Schloss (altes Weiherhaus), erstmals erwähnt 1299, aussen und innen in vortrefflichem Zustand, mit einer geschmackvollen Gaststätte; das Schlösslein Holee aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, ebenfalls glanzvoll renoviert, mit einer renommierten Gaststube. Der bekannteste Weiher-schlossbesitzer war der niederländische Sektierer David Joris, der sich selbst als der «Dritte David» ausgab. Er kam als reicher Mann mit einer grossen Familie nach Basel, wurde Bürger und Schlossherr. Doch nach seinem Tode wurde festgestellt, dass er ein aktiver Wiedertäufer war, was dazu führte, dass seine Leiche exhumiert, verbrannt und die Asche in den Rhein geworfen wurde. Da Herr *Dr. Heyer* aus dem Vollen schöpfen konnte, war die Aufmerksamkeit der Tagungsteilnehmer gross und der gebührende Applaus entsprechend stark.

Hans Pfaff